

Mai 2024

blick winkel

Magazin für Fotografie



Ausgabe null fünf



Klangkosmos

Der Facettenreichtum von
Musik & Klang

Im Gespräch mit
Hip-Hop-Fotograf Pascal Kerouche

Neue Rubrik:
Gesammelte Werke

www.blickwinkel-magazin.de

Blickwinkel
fotofest
Zwanzig Vierundzwanzig

29 + 30
Juni
24

Das Blickwinkel Magazin kommt aus der digitalen in die reale Welt. Unser erstes Foto Fest stellt eine Ausstellung in den Mittelpunkt und bietet einige weitere Aktionen rund um das Thema Fotografie.

Fotoausstellung

Photowalk

Konzert

Live-Podcast

... und mehr

Galerie 0
Südstadt Köln

Alle weiteren Infos gibt es bald auf
www.fotofest.blickwinkel-magazin.de,
per Newsletter oder auf Instagram.

Wir freuen uns auf euch!

**blick
winkel**



blick winkel

null fünf

- 04 Intro**
- 08 Thema**
- 10 Peter Runkewitz**
- 18 Charles Brooks**
- 26 Futureseasons**
- 36 Christoph Steinweg**
- 44 Wolfgang Mertens**
- 52 Marc Mennigmann**
- 60 Alessandro
di Martino**
- 68 Den Hip Hop
mitgeprägt**
Im Gespräch mit Fotograf
Pascal Kerouche
- 78 Zwischen
Backstage und
Bühne**
Das Besondere der Festival-
Fotografie mit Patrick Schulze
- 86 Gesammelte Werke**
- 92 Photowalk null eins**
- 102 Bildnachweise
Impressum**



Klangkosmos

Musik - eine universelle Sprache, die Emotionen weckt und Menschen verbindet. Bei den sieben Fotograf:innen dieser Ausgabe offenbart sich die Vielfalt und Schönheit der Klangwelten in all ihren Facetten.

f8

Die Erlebnisse von Pascal Kerouche reichen für fünf Leben: Ein halbes Jahr war er der persönliche Fotograf von Snoop Dogg und hatte u.a. Barack Obama vor der Linse. Mehr über das „kuriose Leben des glücklichsten Menschen der Welt“ im Interview.

Auf Fotosafari im Festival-Dschungel

Patrick Schulze nimmt uns mit hinter die Kulissen und vor die Bühne eines Musikfestivals und plaudert ein bisschen aus dem fotografischen Nähkästchen darüber, wie ein fast ganz normaler Tag als Festival-Fotograf abläuft.





*Ein Thema - Mehrere Blickwinkel
In dieser Ausgabe*

Klangkosmos



*„Musik ist der Soundtrack unseres Lebens,
sie spielt die Melodie unseres Seins.“*

Michael Jackson

Hallo und herzlich Willkommen!

Dies ist die fünfte Ausgabe des Blickwinkel Magazins für Fotografie. Dieses Mal zum Thema Musik. Schön, dass du reinschaust.

Angesiedelt zwischen Bildband und Zeitschrift, geht es darum, Fotos einen Raum zur Entfaltung zu bieten. In jeder Ausgabe steht ein bestimmtes Thema im Mittelpunkt, das von mehreren Fotografierenden auf ganz persönliche Art und Weise dargestellt wird.

Wenn du also Fotos zu unseren Titelt Themen präsentieren oder ein eigenes Projekt zeigen möchtest, meld dich gerne. Blickwinkel ist ein Magazin zum Mitmachen.

Den Anfang macht **Peter Runkewitz**. Über mehrere Jahre begleitete er den Musiker Martin Kohlstedt und hat dokumentiert, was hinter der Bühne alles passiert. **Charles Brooks** kam nach seiner aktiven Karriere als Cellist auf die Idee, Musikinstrumente von innen zu fotografieren, dabei entstehen architekturgleiche Aufnahmen. Bei **Futureseasons** geht es etwas experimenteller zu. Ihre Konzertfotos wirken teilweise wie Collagen und entwickeln als Abbild ihrer Gefühle eine großartige Sogkraft. **Christoph Steinweg** zeigt eine zeitlose Serie von Fotos mitten aus dem wilden Treiben vor der Bühne. Beim Thema Musik dürfen Straßenkünstler:innen natürlich nicht fehlen, **Wolfgang Mertens** hat ein gutes Auge und Ohr dafür und nimmt uns mit auf die Straße. **Marc Mennigmann** fokussiert sich mit seinen Fotos auf die Hände der Musiker:innen und bildet so die Jahre des Spielens ab und **Alessandro**

di Martino fängt als Beobachter stimmungsvolle Licht-Momente auf Konzerten ein.

Wenn es um Fotografie im Hip-Hop-Genre geht, kommt man an **Pascal Kerouche** nicht vorbei. Er hat einige der bekanntesten Persönlichkeiten, auch über die Musikwelt hinaus, abgelichtet und das Genre ein Stück weit mitgeprägt. Im Interview verrät er, dass er darüber gar nicht so gerne redet und auch die Misserfolge zu schätzen weiß.

Patrick Schulze ist regelmäßig auf großen Festivals unterwegs und dokumentiert dort, neben den Shows auf der Bühne, auch alles was abseits noch so passiert. Seine Reportage erlaubt einen Einblick über die fotografische Arbeit auf einem Festival. ✖

Viel Spaß beim Durchblättern.

WDR **1** LIVE

DHL
Group

fünfdrei
eventagentur

REWE

GREEN JUICE

FESTIVAL

**PROVINZ
BILDERBUCH
BLOND • KAFFKIEZ
ALLI NEUMANN • ITCHY
HEISSKALT • BLUMENGARTEN
PAULA CAROLINA • KASI • FUTUREBAE
BROCKHOFF • MAJER • THE MOOBIES**

2.-3. AUGUST 2024 • BONN
HOL DIR DEIN TICKET: WWW.GREEN-JUICE.DE

 Bitburger

 Gaffel

 fritz-kola®

 dm

 VRS ...verbindet!

 SWB
Energie und Wasser
Städt. Park-Service, Rhein-Elbe

 MTV

Playlist

Blickwinkel Foto Sounds

Mit der Blickwinkel Playlist auf Spotify werdet ihr auch in Sachen Musik bestens versorgt.

Klänge aus unterschiedlichen Genres, ausgewählt von den Fotograf:innen aus den bisherigen Ausgaben.

Mit der Zeit wird diese Playlist also immer vielseitiger und umfangreicher.

Wir wünschen euch viel Spaß beim Reinhören.



Buy me a Coffee

Dieses Heft wird von zwei Personen erstellt und kostenlos angeboten. Wenn es dir gefällt und du Lust auf weitere Ausgaben hast, würden wir uns riesig über eine kleine Unterstützung in Form eines Kaffees freuen.



➔ www.buymeacoffee.com



Klänge für Körper und Seele

Klänge, Töne und Rhythmen gehen oft direkt in die Beine und regen zum Tanzen oder Bewegen an. Sie berühren aber auch die Seele und lösen Gefühle und Emotionen aus. Diese spiegeln sich auch in den Fotos dieser Ausgabe wider.



Es gibt kein Land auf der Welt, das nicht seine eigene Musik hat. Musik gehört zu den Menschen einfach dazu. Musik wird von allen Völkern der Welt verstanden und gemocht. Denn Musik drückt Gefühle aus. Hört man Musik, wird man emotional angesprochen.

Musik ist tief in der menschlichen Kultur verwurzelt und reicht bis in prähistorische Zeiten zurück. Musik hat sich im Laufe der Jahrtausende ständig weiterentwickelt und ist zu einem festen Bestandteil des menschlichen Lebens geworden. Frühe Formen der Musik, wie Trommeln oder Gesänge, dienten oft rituellen oder spirituellen Zwecken und halfen den Gemeinschaften, sich zu verbinden und Geschichten weiterzugeben.

+++++ Break +++++

Wir haben lange überlegt, wie eine kurze Einführung in das Thema „Klangkosmos“ aussehen könnte. Angesichts der vielfältigen Musikwelt wollten uns jedoch einfach nicht die passenden Worte einfallen. Und musikalische Klänge lassen sich - zum Glück - auch nicht auf einer halben Seite beschreiben. Deshalb möchten wir an dieser Stelle ein Zitat aus dem Film „Absolute Giganten“ für uns sprechen lassen, das immer wieder für Gänsehaut sorgt. Der Film handelt von drei Freunden, die eine letzte Nacht in Hamburg miteinander verbringen, bevor einer von ihnen die Stadt verlässt. Der Schauspieler Frank Giering sagt in seiner Rolle als Floyd:

Es müsste immer Musik da sein. Bei allem was du machst. Und wenn's so richtig scheiße ist, dann ist wenigstens noch die Musik da. Und an der Stelle, wo es am allerschönsten ist, da müsste die Platte springen und du hörst immer nur diesen einen Moment.

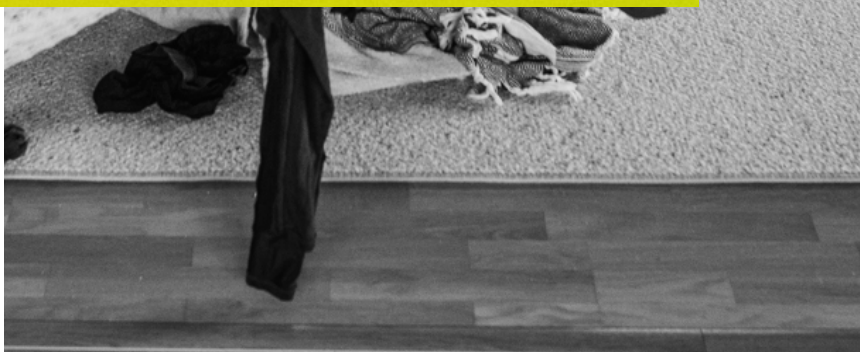




Peter Runkewitz

Ich bin 1976 in Rudolstadt geboren und lebe seit 2012 in Erfurt. Nach einigen Jahren im Bereich der Musikorganisation und längeren Aufenthalten in Irland, Großbritannien, Italien, der Türkei und Spanien, habe ich mich schließlich meiner Passion, dem Fotografieren, zugewandt. Dabei blieb ich der Musik treu und begleite seitdem Muskschaffende auf und hinter der Bühne. Weitere Arbeitsbereiche umfassen die Portrait- und Naturfotografie.

◆ Instagram: [peterrunkewitz](#) // ◆ Instagram: [beyond_stage](#) // ◆ [www.runkewitz.com](#)





beyond stage - Unterwegs mit Martin Kohlstedt

Peter Runkewitz ist ein faszinierter Beobachter der Welt. Für ihn ist die Fotografie mehr als nur ein Medium; sie ist eine Möglichkeit, Bilder zu schaffen, die mit der Phantasie spielen und dabei das Wesentliche zeigen.

Was hat dich hinter den Kulissen so fasziniert, dass du darüber eine Fotoserie machst?

Die Emotionen und Begebenheiten, die abseits der Öffentlichkeit und fern der Augen des Publikums stattfinden, fand ich immer schon interessant. Und sicherlich ist es auch die Faszination des Beobachters, die mich reizte, ein solches Projekt zu verfolgen.

Gab es bei dem Projekt bestimmte Herausforderungen zu meistern?

Die größte Herausforderung war und ist die Kontinuität.

Wenn du eins wählen müsstest: Nur noch fotografieren oder nur noch Musik hören?

Ich würde mich für die Fotografie entscheiden. Manchmal genieße ich die Stille und mag es, wenn Bilder mit der Phantasie spielen, und mitunter spielen Fotografien für mich so etwas wie Musik.

Welche Bands haben dich durch deine Jugend begleitet?

Meine Jugend war geprägt von der großen Zeit des Grunge und des Independent. Natürlich waren da Nirvana, Pearl Jam und die Stone Temple Pilots. Da gab es aber auch Nine Inch Nails und Korn. Und immer schon und nach wie vor: R.E.M.! Ich finde deren Wandlungsfähigkeit, und gewissermaßen auch deren Mut zur Veränderung, beeindruckend.

Wonach entscheidest du, ob ein Foto schwarzweiß oder farbig wird?

Ich tendiere bei Dokumentationen grundsätzlich zu Schwarz-Weiß. Das liegt für mich vor allem daran, dass die Bilder dadurch abstrahiert werden und der Blick auf das Wesentliche nicht durch die Farbe verstellt wird.



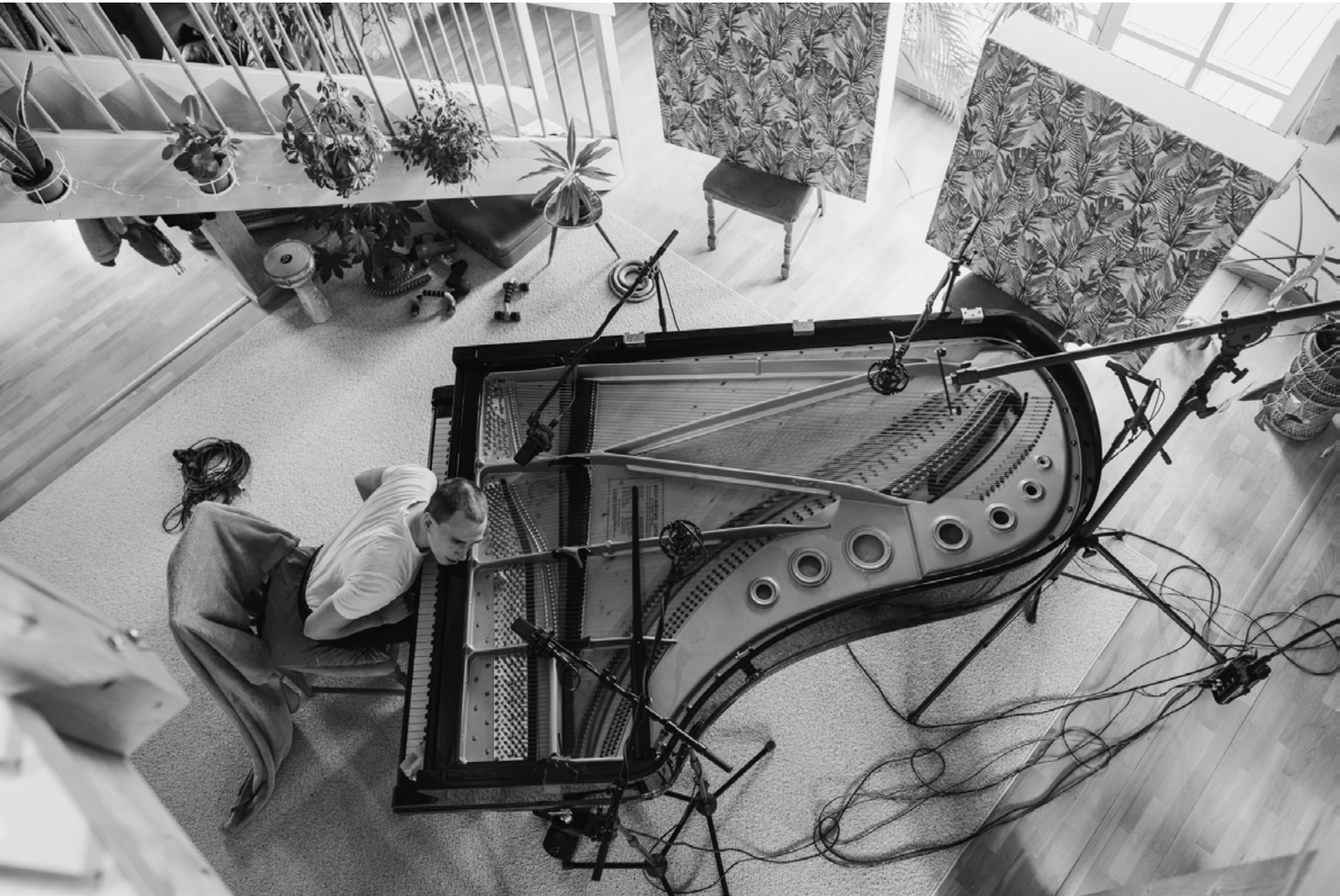
Schaffhausen 2019

Nikon D800 // Sigma 50mm F1.4 DG HSM // f/2.8 // 1/125 Sek.



Weimar 2021

Nikon D800 // AF-S NIKKOR 24 mm 1:1,8G ED // f/2.8 // 1/125 Sek.



Weimar 2020

Nikon D800 // Sigma 24mm F1.4 DG HSM // f2.8 // 1/125 Sek.



Ulm 2020

Nikon D800 // Sigma 24mm F1.4 DG HSM // f1.4 // 1/125 Sek.



Weimar 2020

Nikon D800 // 28mm f/2.8 NIKKOR // F4 // 1/125 Sek.





Charles Brooks

Ich fange Bilder des Inneren von Musikinstrumenten ein und präsentiere sie so, als wären sie große architektonische Räume. Vor meiner Karriere als Fotograf war ich Konzertcellist und trat mit Orchestern auf der ganzen Welt auf. Ich bin erst recht spät zur professionellen Fotografie gekommen. Trotz dieses späten Starts sind meine Arbeiten heute in Galerien und Museen auf der ganzen Welt zu sehen. Meine Homepage ist in Neuseeland.

◆ Instagram: charlescellist // ◆ www.architectureinmusic.com



Die Architektur von Musik

Charles Brooks, selbst ehemaliger Cellist, erweckt das Innere von Instrumenten mit Hilfe spezieller Foto-Technik zum Leben. Seine einzigartige Technik schafft den Anschein von Innenräumen und lädt dazu ein, die Geschichte, Präzision und Schönheit dieser Instrumente zu entdecken.

Was hat deine Neugier auf das Innenleben von Musikinstrumenten geweckt und zur Reihe „Architecture In Music“ geführt?

Ich habe 20 Jahre lang als professioneller Cellist gearbeitet und weltweit mit berühmten Künstlern wie Lang Lang konzertiert. Im Laufe meiner Karriere wurde ich sehr vertraut mit dem Äußeren meines Cellos, aber ich habe nur einmal während einer größeren Reparatur einen Blick auf sein Inneres geworfen. Das weckte in mir den Wunsch, das Innere dieser Instrumente ebenso gründlich zu erforschen wie das Äußere. Um das Innere eines Cellos zu fotografieren, musste traditionell die Decke abgenommen werden - eine riskante Prozedur, die nur bei wichtigen Reparaturen möglich ist.

Kurz vor der COVID-19-Pandemie brachte Laowa neue Sondenobjektive auf den Markt, die es mir zum ersten Mal ermöglichten, das Innere eines Cellos in seinem Spielzustand zu fotografieren. Die Bilder

waren faszinierend, und bald wollte ich auch andere prestigeträchtige Instrumente fotografieren. Das Laowa-Objektiv erwies sich jedoch als zu groß für kleinere Instrumente wie Geigen, obwohl ich versuchte, es zu modifizieren, indem ich die Außenhülle mit einer Heißluftpistole abschmelzen ließ (dadurch wurde es zwar dünner, aber nicht ganz ausreichend).

Diese Herausforderung brachte mich dazu, mit medizinischen Endoskopen zu experimentieren, wodurch ich schließlich eine brauchbare Lösung fand. Jetzt habe ich das Privileg, einige der wertvollsten und historischsten Musikinstrumente der Welt zu fotografieren, von denen einige einen Wert von mehreren Millionen Dollar haben und über 400 Jahre alt sind.

Wie hast du die technischen Herausforderungen gemeistert, um solche komplizierte Details einzufangen?

Das Fotografieren des Innenraums von Musikinstrumenten stellt eine große technische Herausforderung dar. Die Objektive, die ich verwende, sind weniger als 4 mm breit und für die Videoaufnahme auf sehr kleinen Sensoren konzipiert, was speziell angefertigte Adapter für Aufnahmen in hoher Auflösung erforderlich macht. Diese Setups erfordern eine enorme Menge an Licht; ich verwende in der Regel zwei bis drei Aputure 600D-Leuchten mit maximaler Intensität. Diese hohe Lichtintensität stellt jedoch ein Risiko dar, da sie den Lack einer Geige in etwa 30 Sekunden zum Schmelzen bringen kann.

Vor allem bei empfindlichen und sehr wertvollen Instrumenten wie einer Amati-Viola, bei der die

Oberflächentemperatur 30 Grad Celsius nicht überschreiten darf, ist die Temperaturkontrolle entscheidend. Eine weitere Hürde ist das Scharfstellen; bei einer einzigen Aufnahme sind manchmal nur 1 oder 2 Millimeter des Bildes scharf. Um dieses Problem zu lösen, mache ich Hunderte bis Tausende von Fotos von jedem Instrument und verbinde die Bilder dann per Focus Stacking. Ich verwende die Software Helicon Focus, die die fokussierten Bereiche jedes Bildes identifiziert und sie zusammenfügt, während die unscharfen Bereiche verworfen werden.

Der gesamte Prozess ist arbeitsintensiv und zeitaufwändig. Die Aufnahme der Bilder kann bis zu 8 Stunden für ein einziges Foto dauern, und die Nachbearbeitung kann sich über mehrere Tage erstrecken.

Kannst du von besonders überraschenden Entdeckungen oder Erkenntnissen berichten, die du bei der Erkundung des Inneren verschiedener Instrumente gemacht haben?

Ich habe ein Cello fotografiert, das einmal von einem Zug erfasst wurde. Es war damals auf dem Dach eines Wagens festgebunden, der 1929 auf einem Bahnübergang stecken blieb. Das Cello war stark beschädigt und wäre eigentlich weggeworfen worden, aber es war der Beginn der Depression in Neuseeland, und so wurde es repariert. Ungewöhnlicherweise signierte der Geigenbauer, der es reparierte, seine Arbeit, was alle nachfolgenden Geigenbauer dazu veranlasste, ihre Arbeit ebenfalls zu signieren. Das Ergebnis ist, dass das Cello Noten und Unterschriften aus einem ganzen Jahrhundert trägt. Wir wussten nichts davon, bis wir das Objektiv hineinlegten!

Welche Bands haben dich durch deine Jugend begleitet?

Als Cellist fühlte ich mich schon immer zur klassischen Musik hingezogen, und so wuchs ich mit Yoyo Ma, Truls Mork, den New Yorker Philharmonikern und der Metropolitan Opera auf. Allerdings war ich auch ein großer Radiohead- und Smashing Pumpkins-Fan.

Was hoffst du, dass die Betrachter:innen deiner Bilder mitnehmen?

Hunderte von Jahren der Handwerkskunst, des Übens, des Spielens und der Reparaturen sind auf die eine oder andere Weise sichtbar, ob es sich nun um die Kratzspuren auf dem Eckblock eines Cellos oder um die grüne Patina eines Saxophons handelt. Ich hoffe, dass die Menschen beginnen, die immense Geschichte dieser Instrumente, ihre Präzision und ihre Schönheit schätzen zu lernen.



Lumix G9ii // Storz Endoscope // 1755 Guadagnini Violin der NZSO Foundation (New Zealand Symphony Orchestra)



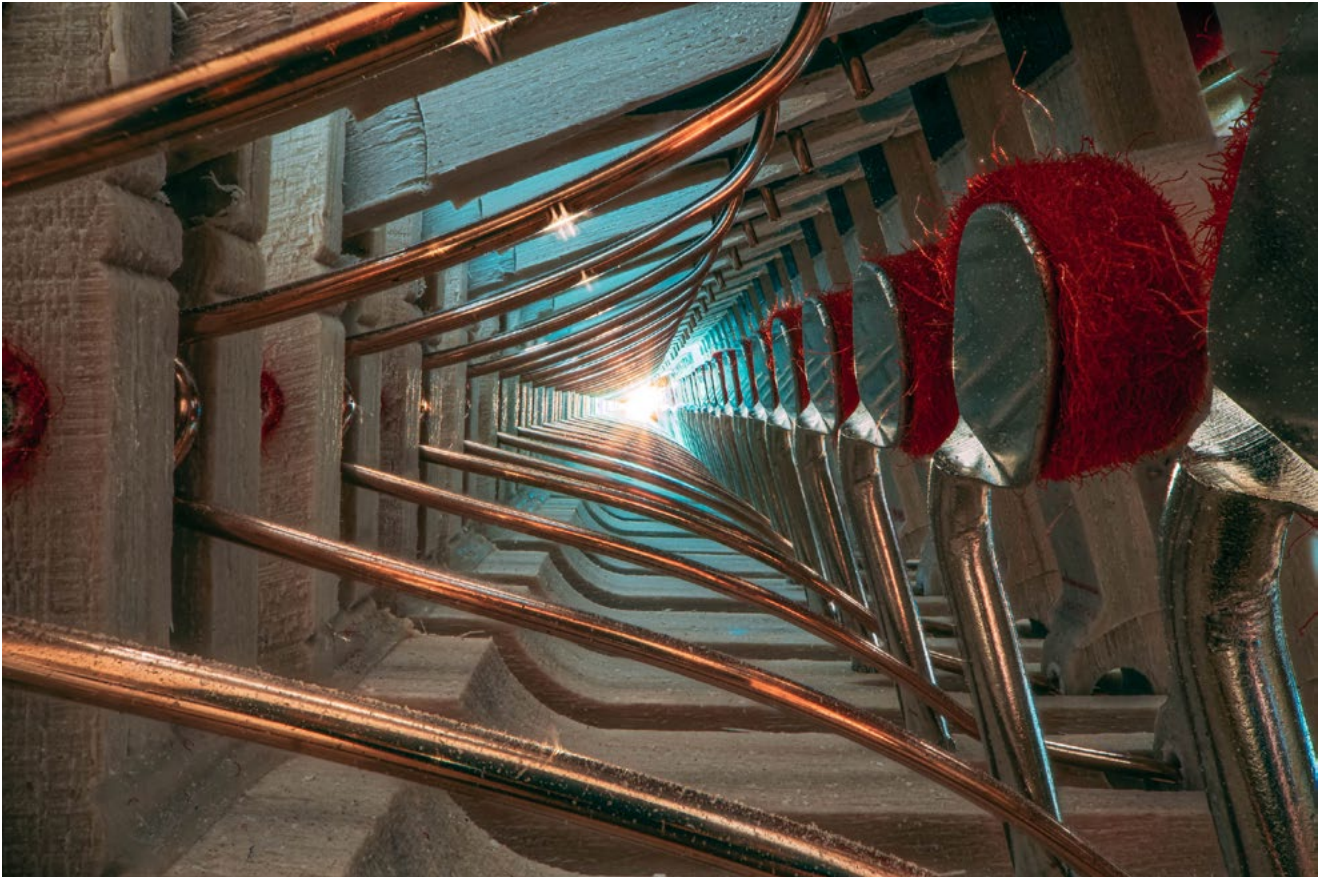
Lumix S1R // Modified Laowa 24mm Probe Lens // Fazioli Grand Piano



Lumix G9ii // Storz Endoscope // 1770 Chappuy Violin



Lumix S1R // Laowa 24mm Probe // Geminhardt Elkhart Alto Flute



Lumix S1R // Modified Laowa 24mm Probe Lens // Steinway Model D Grand Piano



Lumix S1R // Laowa 24mm Probe Lens // The Cello Once Hit by a Train





Futureseasons

Ich bin Diana und fotografiere unter dem Pseudonym „futureseasons“ hauptsächlich bei meinem liebsten Hobby: den Konzertbesuchen. Vor Jahren habe ich festgestellt, dass Konzertfotos von Profis mich oft nicht berühren, da sie die Konzerte nicht so widerspiegeln, wie ich sie empfinde. Ich besuche ausschließlich Konzerte von Künstler:innen, deren Musik ich gerne höre und möchte meine Konzerterlebnisse so festhalten, wie ich sie fühle.

► Instagram: [futureseasons](#)





Musik durch den Filter

Dianas Konzertfotografie ist eine Hommage an die Vielfalt intensiver Live-Musik. Eigene kreative Experimente mit der Kamera tragen dazu bei, ihre Gefühle durch die Bilder zu transportieren und ihren eigenen Stil zu entwickeln.

Was hat dich zu der Ästhetik deiner Fotos inspiriert?

Die Corona-Zeit hat mich zum Experimentieren bewegt: ich habe mir während der Lockdowns viele Accounts auf Instagram angeschaut, habe Lust bekommen, beim Fotografieren generell viel kreativer zu werden und nicht in starren Mustern zu verharren. Es gibt auch noch jede Menge Techniken, die ich ausprobieren möchte, um meinen eigenen Blickwinkel und Stil weiterzuentwickeln.

Welche Ausrüstung bevorzugst du für deine Konzertfotografie, und warum?

Ich bin keine professionelle Konzertfotografin, aber 2024 haben sich schon erste neue Möglichkeiten ergeben. Daher plane ich den Kauf einer neuen Kamera, es wird vermutlich ein Leica-Modell. Ansonsten fotografiere ich digital und 90% der Konzerte mit der Kompaktkamera Panasonic DMC-LX15, manchmal mit meiner Nikon D200 und diversen Objektive (gerne Fisheye). Ich habe ein großes Sortiment an Effekt-Filtern, die ich während des Fotografierens einsetze.

Mit meinem Smartphone habe ich aber auch schon tolle Fotos gemacht. Auflösung und Schärfe sind bei einer mehrere tausend Euro teuren Kamera aber natürlich eine ganz andere Liga.

Welche Bands haben dich durch deine Jugend begleitet?

Mit 13 Jahren durfte ich auf ein Konzert von „Fettes Brot“ gehen und hatte damals schon den Drang, das Konzerterlebnis mit der Kamera festzuhalten. Handys und digitale Kameras gab es noch nicht, also habe ich auf diesem Konzert noch mit einer Polaroid-Kamera fotografiert. Ich hatte später eine lange Gothic-Phase, hörte viel Lacrimosa, Therion und Theatre of Tragedy. Therion und Lacrimosa gibt es immer noch. Lacrimosa habe ich mit 17 Jahren erstmals in Berlin live gesehen und mit einer Minolta analog fotografiert.

Welche Rolle spielt Perspektive und Licht für deine Fotos?

Mystische Nebel, Kerzen, Feuer, ganz reduzierte Shows oder Flackerlicht und Zirkus auf der Bühne - ich liebe die Abwechslung. Vor allem größere Bands bringen oft ein tolles Lichtkonzept mit, perfekt auf die Musik abgestimmt. Ich folge meinem Gefühl, was Bildausschnitt und die Szenerie betrifft, sehr selten muss ich Fotos zuschneiden. Meine Kompaktkamera ist zudem sehr lichtstark (1.4). Als normale Konzertbesucherin habe ich einen fixen Platz, mein Ziel ist es trotzdem, unterschiedliche Blickwinkel und Stimmungen festzuhalten.



Panasonic DMC-LX15 // Baxter Dury





Panasonic DMC-LX15 // The Halo Effect



Panasonic DMC-LX15 // Cato Thomassen (hier als Gitarrist für Sivert Høyem)



Panasonic DMC-LX15 // Abbath



drei fünf



Christoph Steinweg

Ich bin freier Fotograf aus Münster in Westfalen mit Fokus auf Corporate-, Lifestyle- und Reportagefotografie. Ich arbeite weltweit für unterschiedliche Kunden aus Kultur und Wirtschaft. Mein Skateboard habe ich schon vor Jahren an die Wand gehängt und man findet mich seitdem in meiner Freizeit eher auf dem Rennrad!

➤ Instagram: christophsteinweg // ➤ www.christophsteinweg.de





Fotografie statt Hardcore-Band

Seine Kamera öffnete ihm die Türen zur Welt: Ursprünglich in der Punk-, Ska- und Hardcore-Szene aktiv, fand Christoph Steinweg seine Berufung in der Fotografie abseits der Bühnen. Seine ältere Serie bleibt trotzdem ein Augenschmaus .

Was fasziniert dich an der Fotografie?

Die Fotografie war für mich immer ein Türöffner. Ich hatte als Jugendlicher zu wenig Talent an der Gitarre oder auf dem Skateboard - aber meine Kamera hat mir eine Berechtigung gegeben, trotzdem dabei zu sein. Im Grunde hat sich daran bis heute nicht viel geändert: ich begleite Radsportler in ihren Trainingslagern, fotografiere hinter den Kulissen der Industrie oder bereise die Welt für Fotoreportagen mit NGOs oder im Ausland produzierenden Unternehmen.

Welche Bands haben dich durch deine Jugend begleitet?

Meine Begeisterung für Musik begann mit Limp Bizkit, Metallica und... guilty pleasure: die Ärzte. Durch meine Jugend zogen sich dann phasenweise natürlich eine ganze Menge an Bands und Genres, sehr viel Punk und Hardcore. Ich habe auch selbst in verschiedenen Punk- und Ska-Bands gespielt. Letztendlich hatte ich nicht genug Talent für die Musik und bin deshalb irgendwann zur Fotografie gewechselt.

Wenn du eins wählen müsstest: Nur noch fotografieren oder nur noch Musik hören?

Ohne Musik könnte ich beim besten Willen nicht leben! Ich habe die Fotografie für mich immer eher als Werkzeug verstanden, die Welt zu begreifen, weniger als Ausdrucksform. Dieses Werkzeug ließe sich vermutlich austauschen. So verrückt es ist, das als professioneller Fotograf zu sagen, ich würde die Musik wählen!

Für die hier gezeigten Fotos hast du dich mitten ins Getümmel begeben. Wie bist du mit den engen und schnellen Gegebenheiten zurechtgekommen?

Zunächst sollte vielleicht erwähnt sein, dass die Fotos alle zwischen 2009 und 2019 entstanden sind. Meine Fotografie hat bereits vor der Pandemie das Genre „Musik“ hinter sich gelassen und ist auch danach nicht wieder zurückgekehrt. Es gab einen Punkt, an dem ich beschlossen habe, Konzerte einfach zu genießen statt sie mit der Kamera zu dokumentieren. Vielleicht habe ich mich an dem Thema auch einfach genug abgearbeitet und musste mich neuen Themen zuwenden - jedenfalls hat meine Konzertfotografie seit 2016 immer mehr abgenommen, bis ich zuletzt nur noch wenige Konzerte im Jahr fotografiert habe. Auf Konzerten habe ich fotografieren gelernt - schnelle Wechsel in Licht, Standpunkt, Perspektive, sich schnell bewegende Motive - all das hat mich gelehrt, ein schneller und präziser Reportagefotograf zu werden. Also um die Frage tatsächlich zu beantworten: Natürlich bin ich, vor allem in den Anfängen, gar nicht zurecht gekommen. Aber ich habe gelernt und die Gräben und Bühnen waren die beste Schule, die ich hätte besuchen können!



Trapped under Ice // JZE Papestraße, Essen



Death Is Not Glamorous // Sputnikhalle, Münster





Ritual // Sputnikhalle, Münster



Heim // Knust, Hamburg



vier drei



Wolfgang Mertens

Ich bin Jahrgang 1970, Familienvater, Immobilienwirt, Fotograf und seit einem Jahr Podcaster. Ich bin gebürtiger Hesse und lebe seit gut 15 Jahren in Franken, in der Nähe von Nürnberg.

◆ Instagram: wm70 // ◆ Instagram: unposed_podcast // ◆ www.unposed-podcast.de



Straßenmusik Ungestellt

Immer auf der Suche nach der Schönheit des Alltags: Wolfgang Mertens ist Street-Fotograf und Gründer vom NÜRNBERG UNPOSED PROJEKT. Zusammen mit den Fotograf:innen des Nürnberg Unposed Collectives teilt er seine Faszination für die visuelle Welt.

Wenn du eins wählen müsstest: Nur noch fotografieren oder nur noch Musik hören?

Das ist in der Tat eine schwierige Frage. Ich liebe beides sehr. Aber die Musik begleitet mich doch schon wesentlich länger in meinen Leben. Ich habe Ende der 80er Jahre - damals schwappte die Acid Musik / Housemusik nach Deutschland - mit Platten auflegen begonnen und dies dann über zehn Jahre jedes Wochenende gemacht. Von daher also eher Musik.

Wie und warum ist dein Steckenpferd die Street-Fotografie geworden?

Wenn ich das wüsste - Hahaha! Ich habe mich schon immer für Fotografien und die visuelle Welt interessiert. Das Gewusel von Menschen in den Städten fasziniert mich. Als ich dann 2010 anfang zu fotografieren - was anfangs eher ein erfolgloser Versuch war, an meiner Digitalkamera Blende, ISO und Belichtungszeit einzustellen (ich war bis dahin nur analoge Pocket-Kameras gewohnt, bei denen man einfach nur auf den Knopf drücken musste) - landete ich plötzlich bei der Streetfotografie und

den Fotografen Thomas Leuthard und Siegfried Hansen. 2014 besuchte ich einen Workshop bei Thomas Leuthard in München. Von da an war meine fotografische Reise klar. 2016 gründete ich das Nürnberg Unposed Projekt, aus dem dann 2018 das heutige Nürnberg Unposed Collective entstanden ist.

Du bist ja nicht nur hinter der Kamera sondern auch hinter dem Mikrofon aktiv. Erzähle uns etwas über deinen Podcast. Wie hat das angefangen und worum geht es dort?

Den Unposed Podcast habe ich vor gut einem Jahr, also April 2023, ins Leben gerufen. Die Idee kam mir auf der Rückfahrt nach Nürnberg vom Meet & Street, dem größten deutschsprachigen Treffen der Streetfotografie Community, in Hannover 2022. Ich war auch schon 2021 in Frankfurt zum Meet & Street und fand es dort bereits so schade, dass ich garnicht die Zeit hatte, alle kennenzulernen und mich mit allen zu unterhalten. In Hannover waren auch schon ein paar mehr Fotograf:innen da. Ich habe mir gedacht, ich mache einen Podcast, wo ich mir andere Streetfotograf:innen einlade und mit ihnen über das Fotografieren auf der Straße rede. Also das, was man eigentlich auf einem Streetwalk auch so macht. Es sollte mehr ein Gespräch als ein Interview werden, ich bin ja kein Journalist. Der Gedanke hat mich dann nicht mehr losgelassen und ich bin gut fünf Monate damit „schwanger gegangen“. Zwischen Weihnachten und Silvester 2021 habe ich dann beschlossen, mich ernsthaft mit dem Thema Podcast zu beschäftigen. Ich habe mich informiert, was ich an Hard- und Software brauche, habe mich mit Podcastern ausgetauscht, Podcast-Folgen und YouTube-Videos über Podcasting konsumiert. Am 28. April 2023 kam Episode #001 raus und es macht mir weiterhin riesig Spaß.



Nürnberg





Leipzig

vier neun



Berlin Kreuzberg

fünf null



München



fünf eins



Marc Mennigmann

Es hat eine Weile gedauert, bis ich meinen Weg gefunden habe. Mit 10 Jahren begann ich, akustische Gitarre zu spielen, entdeckte mit 15 das Klavier und die Welt der Jazzmusik, und erkundete mit 28 den Chapman Stick. Zugleich begann ich, Musik aufzunehmen und zu produzieren. Meine Begeisterung für Fotografie entfachte im neuen Jahrtausend mit dem Einsatz von Mittelformatfilm und einer Lomo-Kamera; einige Jahre später wechselte ich zur digitalen Fotografie.

◆ Instagram: themmstick // ◆ YouTube: algarvesoundandvision // ◆ www.hands-project.de

Musik ist Handwerks- kunst

Im Projekt HANDS widmet Marc Mennigmann seine Aufmerksamkeit dem musikalischen Körperteil. Wie genau die Musiker ihre Hände und Finger während des Shootings präsentieren, überlässt er ihnen selbst. Jede persönliche Handhaltung des Instruments wird charakteristisch in Szene gesetzt.

Welche Bands haben dich durch deine Jugend begleitet?

Frank Zappa, Oscar Peterson und The Doors. Hinzu kamen Led Zeppelin, Peter Gabriel, Prince und Genesis. Meine musikalischen Vorlieben haben sich nicht stark verändert – Musik muss mich emotional berühren, sonst fesselt sie mich nicht. Aber es gibt so viele großartige neue Künstler. Die Herausforderung liegt heute darin, sie zu entdecken.

Was war der entscheidende Moment oder die Inspiration, die dich dazu brachte, dein Projekt „Hands“ zu starten?

Ich war auf der Suche nach einer Möglichkeit, meine Leidenschaft für die Fotografie mit meiner Liebe zur Musik zu verbinden. Einfache Porträts waren mir nicht tiefgründig genug, ich wollte nicht das hunderttausendste Bild von Joe Satriani oder

Tony Levin machen. Also fragte ich mich, was Musiker wirklich auszeichnet, was sie einzigartig und besonders macht. Bei Gitarristen, Bassisten, Pianisten und anderen Instrumentalisten sind es die Hände, die den Geist ihrer Musik in das Instrument übersetzen. Unzählige Stunden des Übens und Spielens hinterlassen ihre Spuren an den Händen, von den Abdrücken der Saiten auf den Fingerspitzen bis hin zu gebogenen Fingern und verformten Knochen. Diesen charakteristischen Teil ihres Körpers wollte ich in den Fokus rücken und sichtbar machen.

Welche Rolle spielen die Faktoren Zeit und Geduld in deinem Projekt?

Zeit spielt in diesem Projekt eine entscheidende Rolle. In der Regel entstehen die HANDS-Fotos im engen Zeitfenster zwischen Soundcheck und Konzert. Ich kommuniziere mit dem Management, das mir ca. fünf Minuten für das Shooting ausreichen – was auch der Wahrheit entspricht. Denn wenn alles vorbereitet ist, benötige ich oft sogar weniger Zeit. Das Foto von Carla Bley beispielsweise wurde in nur zwei Minuten aufgenommen, während ihr Taxi bereits wartete. Das ist allerdings nicht die Regel, da viele Musiker von der Idee begeistert sind und wir ins Gespräch kommen, über Fotos, Hände, selten über Musik, aber oft über das Leben, und das Gespräch weitet sich aus. Manchmal darf ich sogar nach dem Konzert bleiben oder bekomme einen All-Access-Pass, um hinter den Kulissen zu fotografieren oder werde zu weiteren Konzerten eingeladen. Das ist dann der Lohn für die Geduld, die ich beim Kontaktieren der Managements und Agenturen aufbringen musste.



Mieze Katz



Carla Bley



Joe Satriani



Nik West



Peter Erskine



Marco Mendoza





Alessandro di Martino

Ich habe mich als Fotograf/Videograf selbstständig gemacht, um unabhängig und selbstbestimmt abseits der normalen Gesellschaft meine Leidenschaft auszuleben, auch wenn es in den ersten Jahren finanziell recht schwer war und teilweise immer noch ist. Ich fühle mich in der Gesellschaft von Menschen nicht sonderlich wohl und halte mich bei Konzerten meist nur versteckt hinter meiner Kamera auf. Es ist eine Art Konfrontationstherapie gegen meine soziale Phobie.

◆ Instagram: [paloosa_productions](#) // ◆ YouTube: [paloosaproductioalessandr3364](#)
◆ [www.paloosaphotographie.de](#)



Der Weg einer unabhängigen Freiheit

Alessandro di Martino fängt die echte, rohe Energie von Live-Konzerten ein. Dabei erlebt er die Dualität von Beobachterrolle hinter der Kamera, aber auch den Kontrast, selbst beobachtet zu werden.

Blendest du die Musik beim Fotografieren aus oder bist du mit allen Sinnen dabei?

Ich fühle mich auch beim Fotografieren in die Musik hinein. Allerdings ist es kein reines Genießen und kein ‚Meditationsmodus‘, den hätte ich ohne Kamera schon.

Wenn du eins wählen müsstest: Nur noch fotografieren oder nur noch Musik hören?

Weg mit der Kamera, her mit den Platten! Nein, aber mal im Ernst, für mich gibt es kein Entweder-Oder. Ohne Musik und Fotografie, beziehungsweise das Verstecken hinter der Kamera, wäre das Leben nicht lebenswert.

Was fasziniert dich an der Musik-Fotografie, im Gegensatz zu anderen Bereichen, am meisten?

Die echte und rohe Energie, die auf einem guten Konzert in der Luft liegt. Das Genre muss aber stimmen, ansonsten ist es für mich ein Job wie jeder andere, bei dem ich funktioniere.

Welche Emotionen oder Gedanken gehen dir beim Fotografieren durch den Kopf?

Einerseits ein Gefühl von unabhängiger Freiheit, aber auch das ständige Gefühl, beobachtet zu werden und mich zu fragen, was die Leute wohl von mir denken. Dieses Gefühl versuche ich mit der aktiven Fotografie zu bekämpfen.

Welche Bands haben dich durch deine Jugend begleitet?

Die Ärzte, Marilyn Manson, Beethoven, Chopin



Der Weg einer Freiheit

sechs drei



Igorrr

sechs vier





Drain

sechs sechs



Sangusugabogg



sechs sieben



Den Hip Hop mitgeprägt

Acht plus eins Fragen über Fotografie, vermeintlichen Glamour und Misserfolge.

PASCAL
KEROUCHE

- ◆ Instagram: [mmpascal](#)
- ◆ [www.pascalkerouche.com](#)



Nach der Schule ohne echten Plan nach New York. Sich durch unzählige Zufälle beispielsweise 2006 im Hotelzimmer von Snoop Dogg wiederfinden und für ein halbes Jahr sein persönlicher Fotograf werden. Die Erlebnisse von Pascal Kerouche reichen für fünf Leben. Seit 2012 ist er als Freelance Fotograf in Hamburg tätig und begleitet die Hip-Hop-Gruppe 187 Strassenbande. Über die Jahre arbeitete Kerouche für viele verschiedene Künstler- und Kund:innen, so zum Beispiel für Steve Aoki, Barack Obama, Cleptomanicx, Esquire und Lewis Hamilton. Seine Bilder haben einen eigenen dynamischen Look, viel Authentizität und transportieren ein einzigartiges Gefühl.

Wie würdest du deinen fotografischen Stil beschreiben und welche Einflüsse haben ihn entstehen lassen?

Ich finde es immer sehr schwierig, meinen eigenen Stil zu beschreiben, denn im Grunde muss jeder selber sagen, was er in meinen Bildern sieht. Natürlich zeige ich mich in meinen Bildern nicht selber, sondern es sind Situationen - gerade die dokumentarischen - die ich beobachte und wahrnehme und die ich dann im Grunde so zeige, wie ich mich fühle. Das ist wahrscheinlich auch der Grund, warum so viele Menschen meinen Stil als sehr authentisch und roh beschreiben - ich selbst würde sagen, meine Bilder sind einfach ehrlich. Aber genau das macht es dann wahrscheinlich auch aus.

Beeinflusst ist das durch alles Mögliche - und wird es auch immer noch. Dinge, die ich sehe, sowohl digital als auch im echten Leben. Gespräche mit Menschen, Podcasts, Musik, früher recht viele Filme - das mittlerweile gar nicht mehr so viel. Bücher, Kulturen, alles Mögliche, mit dem ich in Kontakt komme. Das muss nicht immer sein, aber manchmal gibt es einfach diesen einen Moment, in dem ich irgendwas aufsnappe, oder mich irgendwas besonders berührt und ich es einfach mitnehme.

Du hast erwähnt, dass du lieber in den authentischen Gegenden unterwegs bist, statt in der „besseren Gesellschaft“. Was fasziniert dich daran, das echte und oft eher einfachere Leben zu dokumentieren?

Die Erfahrung, die ich gemacht habe, ist, dass ich mich in dieser Umgebung einfach wohler fühle. Man mag es nicht glauben, aber ich bin in sehr vielen Situationen menschen-scheu, und ich habe in meinem Leben einfach mehr Zeit in „authentischen Gegenden“ und mit dem einfachen Leben verbracht. Nicht, dass die bessere Gesellschaft nicht authentisch wäre - für die Menschen dort ist sie es wahrscheinlich. Aber ich selbst kann mich weniger in diese Gesellschaft reindenken und fühle mich bis heute eher als Fremdkörper, unwohl und dadurch auch mehr beobachtet. Vielleicht ist es aber auch gar nicht so. Hinzu kommt, dass mich mittlerweile viele Leute kennen und wissen, was ich mache. Manchmal habe

ich gerade dann das Gefühl, dass sich manche Leute mit mir „schmücken“ wollen, weil ich in ihren Köpfen eine andere Welt darstelle - fast eine Parallelwelt - zu der sie normalerweise keinen Zugang haben, die aber immer wieder meine Realität ist. Das merke ich vor allem, wenn ich in der Werbung arbeite.

Am Ende ist es auch nur eine Kopfsache und egal welcher Schicht man angehört, sind wir doch alle ziemlich gleich in dem, was wir wollen - manche haben nur andere Werte für den Weg dahin.

Gab es besonders zu Beginn deiner Zeit in New York Menschen oder Situationen, die schwierig oder brenzlich waren? Ich kann mir vorstellen, dass manche Personen einem Fremden mit Kamera eher skeptisch gegenüberstehen.

Tatsächlich nicht, ich wurde immer - und das war überall auf der Welt so - immer mit offenen Armen empfangen. Ich glaube, das hat viel damit zu tun, dass ich jeden gleich behandle und den Menschen immer mit Respekt begegne.

einfach random Leute fotografiere. Ich kann mir vorstellen, dass das für die Leute schwieriger ist. Ich gehe eher direkt auf Menschen zu und frage, ob ich sie fotografieren darf - gerade in Situationen, in denen man ein Fremdkörper ist.

Dazu muss man aber auch sagen, dass ich natürlich keine klassische Street Photography mache und meine Kamera nicht aus der Tasche ziehe und

TYGA



BAUSA

OZO
SHAKE

BONZZ



Wo siehst du den größten Unterschied zwischen der Musikfotografie in Deutschland und den USA?

Grade im Hip-Hop-Bereich denken die Künstler in Amerika einfach größer und schauen oft über den Tellerrand hinaus. In Deutschland sind viele Leute sehr in ihrer Bubble, und wollen sie auch gar nicht verlassen. In Deutschland fühlen sich viele sehr wohl in ihrem Kokon und haben schon fast Angst,

auszubrechen - vielleicht aus Angst, was die anderen sagen könnten - oder das man auf einmal nicht mehr „real“ ist. In den USA sind die Künstler da offener, aber das bezieht sich jetzt mehr allgemein auf die Musik und nicht speziell auf das Fotografische. Aber das wird dadurch natürlich auch beeinflusst.

Wie sah dein Leben aus, als du Snoop Dogg als persönlicher Fotograf begleitet hast? Wieviel harte Arbeit war es und wieviel des Glamours konntest du genießen?

Wirklich harte Arbeit war das nicht. Ich glaube, harte Arbeit ist, jeden Morgen zu irgendeinem Job zu gehen, neun Stunden lang das Gleiche zu machen und abends erschöpft nach Hause zu kommen. Klar sind Jobs auch mal anstrengend, aber auf Snoop bezogen jetzt nicht unbedingt. Es war einfach nur viel. Die Tage waren einfach nur sehr, sehr lang.

So glamourös ist die Welt auch nicht, ich glaube das stellen sich die Leute immer so vor. Natürlich ist man in teureren Hotels, aber es ist nicht so, wie sich die Leute das immer vorstellen, dass es Backstage bei Konzerten voll abgeht, und dann sind die Leute meistens enttäuscht. Hinter den Kulissen wird halt einfach gearbeitet. Klar sieht das alles oft besser aus, aber ich bin da ein

recht unemotionaler Mensch was sowas angeht, auch gerade weil ich nicht viel brauche - und Snoop auch nicht. Am Ende des Tages haben wir manchmal drei Tage am Stück im Studio auf einer Couch gepennt, oder haben die meiste Zeit in einer 2-Zimmer-Wohnung in Hollywood gelebt.

Die Früchte davon hat man erst später geerntet, muss man sagen. Also damit meine ich, als ich die Fotos das erste Mal so richtig in meinem Buch „Snapshot Stories“ gezeigt habe, hat das natürlich viel Aufmerksamkeit erregt. Aber es war auf jeden Fall eine sehr spannende und schöne Zeit in meinem Leben. Ich habe Sachen gesehen und erlebt, von denen andere Menschen wahrscheinlich träumen und dafür bin ich ewig dankbar.



Neben der Dokumentar- und Tour-Fotografie findet man dich auch ganz klassisch für Porträtaufnahmen im Studio. Machst du eins davon lieber als das andere oder ist dir die Abwechslung wichtig?

Die Abwechslung ist schon sehr schön und angenehm. Es gibt auf Tour auch Tage, da hat man einfach keinen Bock mehr auf Tour zu sein und dann ist natürlich die Ruhe im Studio geiler. Das ist wirklich immer die Balance, da gibt es nichts was man lieber macht. Ich weiß auf jeden Fall, dass ich keine Lust hätte jetzt nur auf Tour zu sein und immer Tour-Fotografie zu machen oder jeden Tag im Studio zu sein und immer nur Porträts zu machen. Darum ist die Abwechslung wichtig. Und beides bringt auch verschiedene Situationen mit sich. Bei der Tour-Fotografie ist vieles einfach Zufall, und es sind Momente, die irgendwie aus einer Situation heraus entstehen. Natürlich gibt es auch Momente, die man da baut, aber vieles ist aus einer zufälligen Situation entstanden. Im Studio hingegen hast du die komplette Kontrolle und kannst alles bestimmen und so erzählen, wie du möchtest. Das macht es auch spannend.

MANCHMAL IST ES EIN GESICHT - EIN AUSDRUCK. EINE SITUATION, ES KANN ALLES MÖGLICHE SEIN, SOBALD MICH DIE SITUATION IRGENDWIE ANSPRICHT. ES GIBT AUCH SEHR VIELE MOMENTE, DIE ICH VERPASSE, WEIL ICH SIE ZU LANGE BEOBACHTE UND DANN ÄRGERE ICH MICH - ODER DIE ICH ZERSTÖRE, WENN ICH DIE KAMERA ZÜCKE.

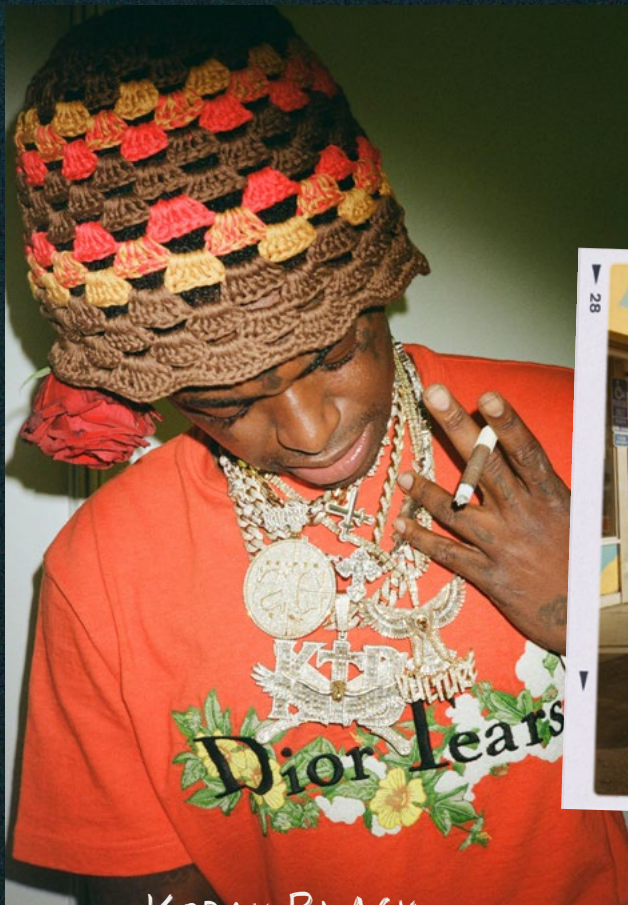


Aktuell hast du drei Fotobücher herausgebracht. Insgesamt sind die Medien aber schon ziemlich digital geworden. Welchen Stellenwert haben deine oder generell Fotobücher für dich?

Ich mag es, etwas Bleibendes zu hinterlassen. Wenn du ein Buch in der Hand hast, fühlt es sich einfach „fertig“ an. Es ist ein bisschen wie ein Handwerker, der ein Möbelstück baut, wenn er fertig ist, kann er es sehen, kann es anfassen. Grade in der digitalen Welt gibt es das ja nicht mehr wirklich. Ich kann ein Foto machen und es auf Instagram posten, dann ist es da, und erreicht wahrscheinlich auch mehr Menschen als ich mit einem gedruckten Bild in einem Fotobuch erreiche, aber es fühlt sich anders an.

Genauso schnell wie ich es gepostet habe, genauso schnell verschwindet es aber auch wieder im Feed und ist aus den Köpfen raus.

Bei einem Buch habe ich das Gefühl, dass ich etwas gemacht habe, allein der Prozess dahin. Ich habe das Foto gemacht, ich habe es bearbeitet, ich habe die Geschichte dazu geschrieben, ich habe es beim Drucker gecheckt, dann hat es der Buchbinder gebunden - bis es bei mir ist. Und man kann immer wieder darin zurück gehen und sagen: „Hier, das habe ich gemacht“. Und jemandem ein Buch in die Hand zu drücken, das ist irgendwie immer noch schöner als jemandem mein Handy zu zeigen, durchzuscrollen und zu sagen: „Schau mal.“



KODAK BLACK



187 IST EINE FAMILIE.
ES GEHT WEIT ÜBER
ARBEIT HINAUS UND ICH
KANN MIT ALLEN ÜBER
ALLES REDEN, AUCH ÜBER
VIELE PROBLEME UND ICH
WEISS, DAS ICH MENSCHEN
HABE, DIE IMMER AN MEINER
SEITE SIND.



Du beschreibst dich als eine Mischung aus intro- und extrovertiert. Wie fließen die beiden Eigenschaften in deine Arbeit als Fotograf ein?

In Umgebungen, in denen ich mich wohl fühle, kommt meine extrovertierte Seite hervor. Wenn ich zum Beispiel die Kamera bei Konzerten dabei habe, oder in Situationen wo ich mich sicher fühle, dann klettere ich überall herum und mache aus jeder Situation Bilder. Ich war auf so vielen Festivals und Konzerten in meinem Leben, egal wo auf der Welt, ich kann Situationen recht gut einschätzen und weiß, wie ich mit den Menschen reden muss - oder wie ich mich zu verhalten habe, das ist nichts Neues für mich. Das Gleiche gilt zum Beispiel auch für das, worüber wir am Anfang gesprochen haben - nennen wir es mal das einfache Leben. Ich weiß, wie ich mit

den Menschen reden muss, ich weiß, wie ich mit ihnen umgehen muss, ich kann jede einzelne Bewegung einschätzen, auch wenn es nur irgendeine Art von Körpersprache ist. In vielen Situationen, wo andere wahrscheinlich nicht das Gefühl haben, fühle ich mich einfach sicher. Wenn diese Sicherheit fehlt, wird meine Fotografie schnell statisch. Die Introvertiertheit ist für meine Art zu fotografieren nicht sehr hilfreich, sondern eher hinderlich, deshalb versuche ich das in bestimmten Situationen immer wieder abzulegen und zu überspielen. Über die Jahre entwickelt man Routinen, die einem dabei helfen - das klappt nicht immer, aber recht häufig.



Mittlerweile hast du schon ziemlich viele Interviews gegeben und wahrscheinlich sind da oft die gleichen Fragen gekommen. Wüber würdest du gerne mal reden, wozu dir aber bisher noch keine Frage gestellt wurde?

Darüber habe ich mir noch nie viele Gedanken gemacht. Klar doppelten sich viele Fragen, gerade um die Zeit mit Snoop Dogg und so. Als ich Obama fotografiert habe, gab es auch ziemlich viele Anfragen dazu und da habe ich aber irgendwann einfach viele abgesagt, weil ich gezielt gesagt habe: Ich möchte nicht darüber reden - ich habe die Geschichte jetzt hier und da erzählt, und das reicht auch. Das hängt auch damit zusammen, dass ich nicht auf die Geschichte reduziert werden möchte.

Ich weiß nicht, die Leute fragen natürlich immer nur nach den Erfolgen, das ist das was sie sehen und was man nach außen trägt. Die Leute, die mich auf Social Media verfolgen, wissen, dass ich sehr transparent

bin, was viele Dinge angeht und auch, was oft schiefgeht. Dabei sind die Misserfolge viel wichtiger als die Erfolge, weil das der Moment ist, in dem man lernt, das man es beim nächsten Mal anders machen muss. Oder vielleicht noch nicht so weit ist. Gerade bei jungen Fotografen, die wollen immer direkt ganz oben einsteigen - das ist auch cool, und jeder muss seinen eigenen Weg finden, aber so dumm es klingt: Versucht erst gehen zu lernen, bevor ihr anfangt zu laufen. Hinten raus wird das einiges angenehmer machen. Ich habe in meinem Leben auch viel Mist gemacht und bin oft auf die Schnauze gefallen, aber genau das hat alles zu dem gemacht, was es jetzt ist.

✖

Aktuelles Buch:

A FRIENDLY REMINDER

400 Seiten mit über 350 Abbildungen

Preis € 50,00

➤ www.pascalkerouche.com



ZWISCHEN BACKSTAGE UND BÜHNE

EIN BERICHT ÜBER DIE FESTIVAL-FOTOGRAFIE
VON PATRICK SCHULZE



Mein Weg zur Musikfotografie war eher ungewöhnlich und begann quasi über Nacht. Im Jahr 2018 bekam ich unerwartet die Chance, für Radio Bremen auf dem Hurricane Festival zu fotografieren, nachdem der ursprünglich vorgesehene Fotograf kurzfristig absagen musste. Obwohl ich zu diesem Zeitpunkt noch wenig Erfahrung mit dem Fotografieren bei Musikveranstaltungen hatte, griff ich die Gelegenheit beim Schopfe. Diese Erfahrung war ein Wendepunkt in meiner Karriere. Die Festival-Fotografie bietet eine einzigartige Mischung aus Leidenschaft, Energie und künstlerischer Herausforderung, die mich von Anfang an fasziniert hat.

Der besondere Reiz liegt für mich in der Fähigkeit, die unvergesslichen Momente und die rohe Energie eines Live-Musikevents einzufangen und für immer festzuhalten. Die Atmosphäre auf einem Festival ist elektrisierend; wohin man auch schaut, überall entdeckt man pure Emotionen, dynamische Lichtspiele und die lebendige Interaktion zwischen Künstler:innen und Publikum. Diese Elemente in einem einzigen Bild zu vereinen, empfinde ich als außergewöhnlich spannend und erfüllend.

Ich sehe mich als Geschichtenerzähler, der die Essenz des Moments einfängt und ein ganzheitliches Bild des Events schafft, das sowohl die fesselnden Auftritte der Bands und Musiker:innen als auch die leidenschaftlichen Reaktionen der Fans erlebbar macht. Ich strebe danach, die Synergie zwischen den Künstler:innen auf der Bühne und dem Publikum im Blickfeld festzuhalten, da ich glaube, dass beide Seiten das Herz und die Seele eines jeden Musikfestivals ausmachen. Ich versuche, die Essenz des Moments einzufangen – das pulsierende Leben, die ungebändigte Energie und die pure Emotion, die Musik und Menschen zusammenbringen.

Die Tage auf einem Festival als Fotograf sind lang und fordern einem viel ab, bieten aber auch eine einzigartige Erfahrung. Mein Tag beginnt in der Regel gegen 10 oder 11 Uhr morgens, und zwar nicht mit dem Feiern, sondern mit der

sorgfältigen Nachbereitung der Ereignisse des Vortages. Dazu gehört die Bearbeitung der Bilder, um sicherzustellen, dass sie die Stimmung und die Momente des Festivals genau widerspiegeln. Diese Phase ist entscheidend, da sie die

Qualität und die Aussagekraft meiner Arbeit bestimmt.

Nach der Bildbearbeitung widme ich mich der Pflege meines Equipments. Die Ausrüstung muss stets in einwandfreiem Zustand sein, da sie das wichtigste Werkzeug ist, um die flüchtigen und dynamischen Momente auf einem Festivals festzuhalten. Diese Routine stellt sicher, dass ich technisch bestens vorbereitet bin, um den Tag über zu fotografieren.

Sobald das Festivalgelände zum Leben erwacht, verbringe ich den größten Teil des Tages damit, von Bühne zu Bühne zu ziehen, um sowohl die Auftritte der Künstler:innen als auch die Reaktionen und Emotionen der Festivalbesucher:innen einzufangen. Meine Termine und das, was ich fotografieren muss, richten sich oft nach dem Line-Up des Festivals und den Headlinern des Tages. Ich muss flexibel sein und oft schnell von einem Ort zum anderen wechseln, um die entscheidenden Momente nicht zu verpassen.







Der Tag endet meist erst nach dem letzten Headliner, oft um 1 Uhr nachts oder noch später. Zu diesem Zeitpunkt bin ich meist erschöpft, aber zufrieden mit den Aufnahmen des Tages.



Fotografieren auf einem Festival ist ein bisschen wie im Dschungel - man weiß nie, was als nächstes passiert. Bands zu knipsen, während sie auf der Bühne abgehen, ist wie eine Safari: Du musst schnell und leise sein, um den perfekten Schuss zu erlangen, ohne von der stampfenden Herde der Fans überrollt zu werden.

Dann der Backstage-Bereich - das ist die geheime Oase. Hier bewegst du dich zwischen den Stars, dem Staff und der Security und hast das Gefühl, durch ein Minenfeld zu tippeln. Du willst die intimen, ungestellten Momente einfangen, aber ohne jemandem auf die Füße zu treten.

Und unter freiem Himmel zu fotografieren? Das ist die ultimative Freiheit mit einer Prise Unberechenbarkeit. Mal kämpfst du mit der Sonne, die genau im falschen Moment hinter den Wolken hervorblitzt, mal mit einem plötzlichen Regenschauer. Aber genau das macht den Reiz aus. Das Publikum in all seiner wilden Vielfalt zu erfassen, von den headbangenden Metalheads bis zu den in Glitzer gehüllten Pop-Fans, ist wie das Einfangen von Schmetterlingen - nur lauter und bunter.

Neben dem Festivalgelände gibt es dann ja auch noch den Zeltplatz. Eine Goldgrube für Stories! Hier sieht man das wahre Festivalleben - Leute, die aus ihren Zelten kriechen, noch halb im Schlummerland, oder spontane Grillpartys, die sich aus dem Nichts ergeben. Das Treiben abseits der Bühnen dokumentieren zu dürfen, ist für mich ein Muss. Es zeigt die andere Seite



des Festivals, weit weg vom Rampenlicht, aber mindestens genauso interessant. Es geht darum, das komplette Festivalerlebnis einzufangen - und genau das macht den Reiz meiner Arbeit aus!

Jede dieser Herausforderungen hat ihren eigenen Kick. Es geht darum, auf alles vorbereitet zu sein, schnell zu reagieren und dabei immer die Augen nach dem nächsten großartigen Bild offen zu halten. Es ist ein Abenteuer, das nie langweilig wird!



Über den Autor

Patrick Schulze

Ich bin eine eierlegende Wollmilchsau. Meine kreative Veranlagung habe ich durch ein Studium in digitaler Medienproduktion an der Hochschule Bremerhaven weiter verfolgt. Über den Zwischenstop Radio, habe ich mich mittlerweile als Selbständiger auf die Konzertfoto- und Videografie spezialisiert. ✖

- ▶ Instagram: [patsch.1](#)
- ▶ [www.patsch.one](#)

Gesammelte Werke

Es gibt in der Welt der Fotografie so viele tolle Fotos. Wenn du ein einzelnes Bild aber keine komplette Serie hast, das zu einem der nächsten Titelthemen passt, sende es gerne ein. Wir würden uns freuen es hier zu zeigen.



In dieser Kategorie findet ihr einzelne Bilder unterschiedlicher Fotograf:innen zum Titelthema, die nicht als komplette Fotoserie funktionieren, aber trotzdem einen Platz in dieser Ausgabe verdient haben.

Vielen Dank an alle Einsendungen.



Jens F. Kruse

- ◆ Instagram: [jfkstreetphotography](https://www.instagram.com/jfkstreetphotography)
- ◆ www.jfkstreetphotography.com

Eine Jazzband auf den Straßen von Barcelona. Mittlerweile kennen wir uns, da ich häufig in der katalanischen Hauptstadt bin. Die Joggerin in der Mitte ist eine Schaufensterpuppe, die Joggerin ganz hinten ist auf einem Werbeplakat. Ich spiele gerne mit Plakaten und den Verbindungen zur Realität.



Bernd Meissner

- ◆ Instagram: [bernimeissner](#)
- ◆ [www.herrmeissner.wedding](#)

Der junge Musiker spielte und sang so schön in Venedig auf dem Campo san Tomà, dass ich einige Minuten stehenblieb, seiner Darbietung lauschte, ein paar Euro in den Gitarrenkoffer warf und sein Schattenspiel als Erinnerung mitnahm.

Matthias Tillen

◆ Instagram: mattnstein

Das Foto ist über die Ostertage im Wiener Volksgarten entstanden, wo ich mir mal bewusst Zeit genommen habe, die Menschen zu beobachten. Hier war es besonders interessant, als dort ein Mann mit seinem Akkordeon spielte und dabei einen Pferdekopf trug, inmitten eines schönen Parks mit den historischen Gebäuden im Hintergrund. Ich war verblüfft von diesem Mut, sich dort so zur Schau zu stellen.





Julia Kabel

◆ Instagram: [julia_kabel](#)

Im Sommer 2021 war ich bei der Band Raum27 im Tonstudio. Bei den Vocal-Aufnahmen musste ich besonders leise sein. Da ich mit einem mechanischen Verschluss fotografiere, hat das Auslösen meiner Kamera auf den Tonspuren gestört. Also habe ich versucht, vor allem in den Gesangspausen zu fotografieren. Die Sonnenbrille, die Tristan hier trägt, ist eigentlich meine, die habe ich ihm für die Fotos gegeben.

David Neumann

shots with soul

◆ Instagram: [d.a.v.i.d_n.e.u.m.a.n.n](https://www.instagram.com/d.a.v.i.d_n.e.u.m.a.n.n)



Gefühle und Emotionen kann man nicht greifen oder konservieren, aber ich kann sie in Bildern einfangen und das mache ich aus Leidenschaft.

Ich liebe es, das Leben und Lebewesen aus einer anderen Perspektive, aus meinem ganz persönlichen Blickwinkel, zu zeigen. Auf diese Art verewige ich nicht nur das Schöne, sondern Charakter.



Photowalk null eins

*Licht, Linse, Los: Der Blickwinkel
Photowalk null eins in Köln*

**27. April
14:00 Uhr**

#blickwinkelphotowalk





Sebastian Fuchs

◆ Instagram: [sebastian.fuchs](https://www.instagram.com/sebastian.fuchs)

„Bestes Wetter. Super Menschen. Walken. Fotografieren. Fachsimpeln. Klönen.

Der erste Photowalk des Blickwinkel Magazins war rundum gelungen. Es war sehr schön, Anschluss in der Kölner Fotografieszene zu finden. Ich freue mich jetzt schon auf das nächste Mal.“



Was kommt dabei raus, wenn Fotografie-begeisterte Menschen aus ganz NRW zusammenkommen, um gemeinsam auf Fotosafari durch Köln zu gehen?

In unserem Fall: Der Blickwinkel Photowalk null eins. Wir sind immer noch so geflasht von der gemeinsamen Zeit, dass wir eine kleine Auswahl der entstandenen Fotos zeigen möchten.

Karin Radszuhn

◆ Instagram: karadsi_street



Gaby Trauer-Link

◆ Instagram: fiosfotos



Patrick Köhler

◆ Instagram: [patrick_street_frames](#)



Ein Nachmittag Ende April am Museum Ludwig. 28 Menschen mit Kamera am Anschlag - nicht zu übersehen. Nach kurzem Hallo und etwas organisatorischem Vorgeplänkel bezüglich der geplanten Route ging es auch

schon los, um zusammen verschiedene Blickwinkel von Köln zu erhaschen. Glücklicherweise spielte das Wetter mit und es blieb trocken, zeitweise lugte sogar die Sonne hervor.

Die Gruppe wurde von den beiden Fotografen Marc Dessi und Sascha Kühne unter die Fittiche genommen - oder frei fliegen gelassen - je nach Wunsch. Sascha hat seine Expertise in Sachen Architektur-Fotografie geteilt und Marc konnte mit seinem Schwerpunkt Street Photography punkten. Großen Dank an euch!

Jan-Axel Finck

◆ Instagram: [jaf_78_](#)



Benjamin Klein

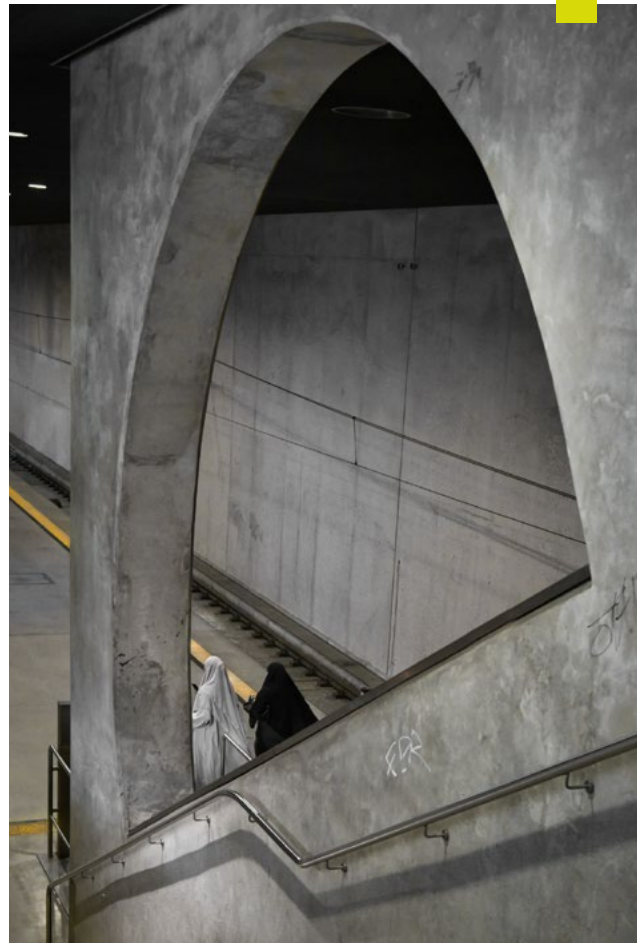
◆ Instagram: [benni_snaps](#)

„Der Photowalk des Blickwinkel Magazins war ein toller Nachmittag. Besonders interessant fand ich die Fotos anzuschauen, die die anderen Teilnehmer gemacht haben. Es ist spannend herauszufinden, welche Szenen und Dinge andere Fotografen wahrnehmen und ablichten, die einem selber so gar nicht aufgefallen wären.“



Ansgar Trimborn

◆ Instagram: [frischeuge](#)





Startpunkt war der Breslauer Platz, wo sich die Gruppe aufteilte: Einige erkundeten die architektonisch interessante U-Bahn-Station und fotografierten dort die Menschen, während andere das urbane Leben oberirdisch einfingen.

Anschließend führte der Weg zum Rhein. Egal ob Rheinpromenade, die Hohenzollernbrücke und teilweise auch die Domplatte: zahlreiche Foto-Motive warteten bereits.

Nächster Halt: Schäl Sick. Auf der anderen Rheinseite spazierten wir an den Rheintreppen vorbei in Richtung Deutzer Hafen, wo wir unerwartet das Ende einer Demonstration miterlebten.

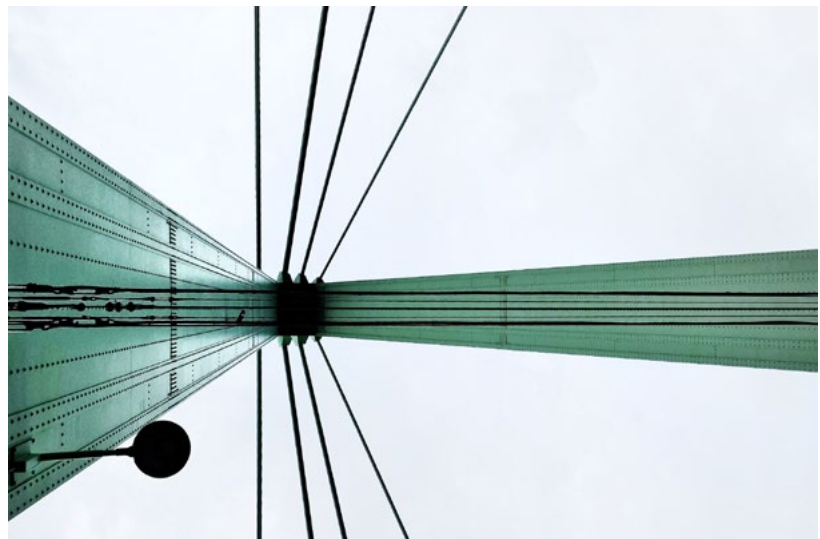
Klick Klick.

Foto Foto.



Albert Gehret

◆ Instagram: [albertgehret](#)



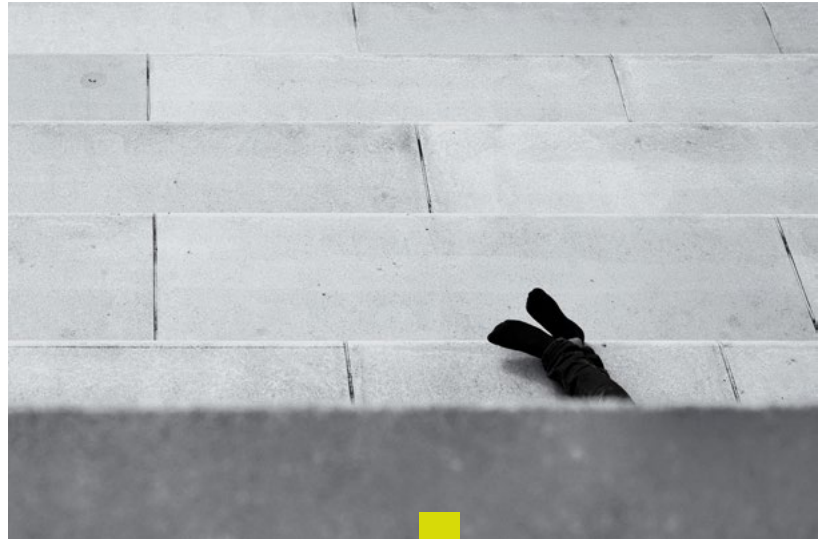
Marc Dessi

◆ Instagram: [marc.dessi](#)

Carsten Gerhold

◆ Instagram: [carsten.gerhold.streetphotos](#)

„Vom ersten „Hallo“ bei der Begrüßung bis zur Verabschiedung am Biergarten habe ich diesen Photowalk in angenehmer Erinnerung. Tolle Motivmöglichkeiten und gezielt gut gewählte Locations haben diesen Photowalk fotografisch zu einem Leckerbissen gemacht.“



Melanie Häde

◆ Instagram: [82streetcaptures](#)

„Obwohl ich in NRW aufgewachsen bin und lebe, kenne ich mich in Köln nicht gut aus. Der Fotowalk vom Blickwinkel-Magazin war für mich eine großartige Gelegenheit, tolle Fotospots zu entdecken, nette Gleichgesinnte kennenzulernen und meinem liebsten Hobby, der Fotografie, nachzugehen. Dank der perfekten Organisation vom Blickwinkel-Magazin sind keine Wünsche offen geblieben.“





Mit steigendem Durst und den ersten Anzeichen von Müdigkeit (sorry nochmal an alle, für die der Weg zu dem Zeitpunkt etwas zu weit war!) überquerte die Gruppe erneut den Rhein, dieses Mal über die Severinsbrücke. Hier war klar: Eine wohlverdiente Erfrischung muss dringend her. Das Ziel Biergarten wurde ohne viel Umwege angesteuert, trotzdem ließ der Foto-Enthusiasmus nicht nach und der harte Kern der Gruppe hielt die Kameras weiter hoch, Chapeau!

Vielen Dank an alle Teilnehmenden für die Ausdauer, die zahlreichen anregenden Gespräche, das positive Feedback und die großartigen Fotos, die dabei entstanden sind. Es war uns eine riesengroße Freude.

Das war sicher nicht der letzte Blickwinkel-Photowalk! Wir freuen uns bereits auf die nächste Gelegenheit, gemeinsam die Stadt zu erkunden und fotografisch festzuhalten.



Sascha Köhne

◆ Instagram: [alpha_sixtynine](#)

„Blickwinkel Photowalk null eins: Drei intensive Stunden, in denen ich viele nette Menschen kennenlernen durfte, die die gleiche Passion haben. Ein bereicherndes Erlebnis, das ich sehr gerne mitbegleitet habe.“



Klangkosmos *multifunk*

Charles Brooks

KODAK SAFETY FILM 5063



→17



→18



→19



→19A



→20

Peter Ruckewitz

KODAK SAFETY FILM 5063

Christop Steinweg

KODAK SAFETY FILM 5063



→12



→13



→14



→15



→16

Futureseasons

KODAK SAFETY FILM 5063

→16A

Wolfgang Mertens

FETY FILM 5063



→7



→8



→8A



→9



→10

Max Meinigmann

KODAK SAFETY FILM 5063

→10A

→11

→11A

Patrick Schulze

FILM 5063



→2



→3



→3A



→4



→5

KODAK SA

KODAK SAFETY FILM 5063

→6

Rosal Keruche

KODAK SAFETY FILM 5063

Alessandro di Martos

KODAK SAFETY FILM 5063

→6A

Titelthema *der nächsten Ausgabe*



Minimalismus



Ein einzelner Baum am Horizont, dunkle Schatten auf einer gelben Wand oder eine Silhouette im Gegenlicht. Ein gutes Foto kann sehr wenig zeigen und doch viel beim Betrachter auslösen. Minimalismus hat uns als Thema für das Heft schon lange gereizt und wir können es kaum erwarten, euch die unterschiedlichsten und besonderen Blickwinkel davon zu zeigen.

Wenn ihr Fotos habt, die zu diesem Thema passen, freuen wir uns auf eure Einsendungen. Vielleicht finden sie den Weg ja ins Heft.

Einsendungen per Mail

hallo@blickwinkel-magazin.de

Max. 200kb pro Bild

oder via Instagram

@blickwinkelmag

Einsendeschluss: 28. Juni 2024

Veröffentlichungsdatum: 04. August 2024

Blickwinkel **Magazin für Fotografie**

Redaktionsanschrift

Dominik Empl
Titusstr. 2
50678 Köln
hallo@blickwinkel-magazin.de

Redaktion

Dominik Empl (v. i. S. d. P.)

Lektorat

Grit Petersohn

Layout

Dominik Empl
KINDERVONEDEN - Büro für Medien

- ◆ www.blickwinkel-magazin.de
- ◆ Instagram: blickwinkelmag

2. Jahrgang 2024, 5. Ausgabe

Das Magazin und alle enthaltenen Beiträge sowie Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Veröffentlichung und/oder Vervielfältigung nur mit Genehmigung der Rechteinhaber.

Das Blickwinkel Magazin für Fotografie erscheint quartalsweise.

Bildnachweise

Brooks, Charles	S. 18 - 19, 22 - 27
Dessi, Marc	S. 97
di Martino, Alessandro	S. 60 - 61, 63 - 67
Empl, Dominik	Cover S. 4
Finck, Jan-Axel	S. 95
Fuchs, Sebastian	S. 93
Futureseasons	S. 3, 8, 28 -29, 31 - 35
Gehret, Albert	S. 97
Gerhold, Carsten	S. 98
Häde, Melanie	S. 98
Kabel, Julia	S. 90
Kerouche, Pascal	S. 73 - 79
Klein, Benjamin	S. 96
Köhler, Patrick	S. 95
Köhne, Sascha	S. 99
Kruse, Jens F.	S. 87
Meissner, Bernd	S. 88
Mennigmann Marc	S. 52, 54 - 59
Mertens, Wolfgang	S. 44 - 45, 47 -51
Neumann, David	S. 91
Radszuhn, Karin	S. 94
Runkewitz, Peter	S. 10 - 11, 13 - 19
Schulte, Patrick	S. 3, 80, 82 - 87
Steinweg, Christoph	S. 36 - 37, 39 - 42
Tillen, Matthias	S. 89
Trauer-Link, Gaby	S. 94
Trimborn, Ansgar	S. 96
Wöckener, Alexander	S. 3, 70

Vielen Dank an alle, die an dieser Ausgabe mitgewirkt und ihre Zeit, Fotos und Texte zur Verfügung gestellt haben.

Und auch dir einen Dank, dass du bis zum Ende geblättert hast.

Eine gute Perspektive ist für alle Menschen wichtig.

Deshalb arbeiten wir dafür, mit der Kraft der Musik sozialen Wandel anzustoßen und eine Welt zu schaffen, in der Grundbedürfnisse befriedigt werden und Lebensmut gefasst wird!

Auf musikerohnegrenzen.de erfährst du, wie du mitmachen kannst - auch als nicht-Musiker*in!



[musikerohnegrenzen](https://www.instagram.com/musikerohnegrenzen)



[musikerohnegrenzen.de](https://www.musikerohnegrenzen.de)



Musiker ohne Grenzen e.V.

Spielend Perspektiven schaffen.





FOTOGRAFIE BLICKWINKEL
MAGAZIN FÜR
FOTOGRAFIE

